

Module der Arbeit der Begegnungsstätten

Modul 1: Öffnung von Begegnungsstätten als Regelangebot des Sozialraums für Seniorinnen und Senioren mit geistiger Behinderung

Auf der Basis der Erfahrungen des durchgeführten Projekts zur Öffnung von Begegnungsstätten für Seniorinnen und Senioren mit geistiger Behinderung hat der Gemeinderat beschlossen, das Angebot in 6 Begegnungsstätten für Ältere dauerhaft zu fördern (vgl. GRDrs 104/2014 „Öffnung von Begegnungsstätten als Regelangebot des Sozialraums für Seniorinnen und Senioren mit geistiger Behinderung“). Die 6 Angebote finden bislang in den Begegnungsstätten der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Stuttgart e. V. in Stuttgart-Fasanenhof, Stuttgart-Möhringen (Salzäcker), Stuttgart-Hedelfingen und Stuttgart-Zuffenhausen, in der Begegnungsstätte Bischof-Moser-Haus des Caritasverbandes für Stuttgart e. V. in Stuttgart-Mitte und in der Begegnungsstätte Giebel des Vereins Haus der Begegnung e. V. in Stuttgart-Weilimdorf statt. Mittelfristig soll das Angebot weiter ausgebaut werden.

Zielgruppe Modul 1	Seniorinnen und Senioren mit geistiger und mehrfacher Behinderung nach ihrem Ausscheiden aus der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)
Ziel	Teilhabe älterer Menschen mit Behinderung an Regelangeboten der Begegnungsstätten
Inhalt der Leistungen/ Anzahl der Angebote	<ul style="list-style-type: none"> Die im Umgang mit Menschen mit Behinderung erfahrene Fachkraft prüft, welche bestehenden Angebote der Begegnungsstätte für Menschen mit Behinderung geeignet sind und entwickelt ggf. neue inklusive Angebote. Dabei sind die Belange aller Besucherinnen und Besucher des Angebots zu berücksichtigen. Die Fachkraft prüft, ob Tätigkeitsfelder der Ehrenamtlichen für Menschen mit Behinderung geeignet sind. An mindestens 40 Veranstaltungstagen pro Jahr werden von dieser Fachkraft besondere inklusive Angebote von bis zu 4 Stunden Dauer gemacht bzw. geöffnet, die auf den besonderen Personenkreis zugeschnitten sind. Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung werden an der Programmplanung beteiligt.
Nach welchen Kriterien kann der Baustein angeboten werden?	<ul style="list-style-type: none"> Bedarfsaussage der Träger der Eingliederungshilfe Nähe zu Angeboten der Eingliederungshilfe sozialplanerische Befürwortung
Stellenanteile	0,1
Grundlagen	<p>GRDrs 104/2014 „Öffnung von Begegnungsstätten als Regelangebot des Sozialraums für Seniorinnen und Senioren mit geistiger Behinderung“</p> <p>GRDrs 186/2012 „Öffnung von Begegnungsstätten als Regelangebot des Sozialraums für Senioren mit geistiger Behinderung“</p> <p>GRDrs 938/2010 „Ergebnisse des KVJS-Projektes „Neue Bausteine in der Eingliederungshilfe“ in Bezug auf ältere Menschen mit Behinderung nach ihrem Ausscheiden aus der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)“</p>

Modul 2: Inklusion von gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen in Begegnungsstätten für Ältere

In der Publikation „Partizipative Altersplanung 2011 – Selbstbestimmtes und selbstständiges Leben im Alter in der Landeshauptstadt Stuttgart“ wurde 2011 ein Modellprojekt zur Inklusion gerontopsychiatrisch erkrankter Menschen in Begegnungsstätten für Ältere vorgeschlagen (GRDrs 655/2011 „Partizipative Altersplanung 2011 – Selbstbestimmtes und selbstständiges Leben im Alter in der Landeshauptstadt Stuttgart“, S. 82). Im Doppelhaushalt 2012/2013 wurden Mittel für ein dreijähriges Projekt in Höhe von jährlich 50.000 EUR für die Jahre 2012 bis 2014 bereitgestellt. Der Sozial- und Gesundheitsausschuss hat mit der GRDrs 209/2012 „Inklusion von gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen in Begegnungsstätten“ die Durchführung des dreijährigen Pilotprojekts beschlossen. Die finanziellen Mittel für dieses Projekt wurden zur Finanzierung von Personalkosten zu gleichen Teilen auf die 3 beteiligten Begegnungsstätten aufgeteilt. Die 3 beteiligten Begegnungsstätten des Modellprojekts sind das Begegnungs- und Servicezentrum Ostend (Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Stuttgart e. V.) in Stuttgart-Ost, die Begegnungsstätte Bischof-Moser-Haus (Caritasverband für Stuttgart e. V.) in Stuttgart-Mitte und die Begegnungsstätte für Ältere in der Büchsenstraße (Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V.) in Stuttgart-Mitte. Das Pilotprojekt begann im Mai 2012 und endete formal im April 2015 (GRDrs 26/2015 „Inklusion von gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen in Begegnungsstätten – Abschlussbericht“).

Das Projekt hat gezeigt, dass die Inklusion von gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen in Begegnungsstätten gelingen kann. Die hauptamtliche Begleitung von Ehrenamtlichen und Angehörigen in den Begegnungsstätten, die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Beratungsdiensten und die intensive persönliche Betreuung der gerontopsychiatrischen Besucherinnen und Besucher benötigen ein hohes Maß an Personalressourcen. Durch das Angebot in den 3 Begegnungsstätten konnten jährlich über 120 Betroffene erreicht und betreut werden. Die Angebote zur Tagesstrukturierung und zur Inklusion sind für Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen wichtige Teile ihrer Versorgung.

Die Ergebnisse des Projektes haben gezeigt, dass für die Inklusion von gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen 0,2 Stellenanteile in einer Begegnungsstätte notwendig sind.

Zielgruppe Modul 2	Personen mit einer gerontopsychiatrischen Erkrankung, die in der eigenen Häuslichkeit wohnen.
Ziel	Einen möglichst langen Verbleib von gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen in der eigenen Häuslichkeit ermöglichen. Dabei sollen der Erhalt von Lebensqualität und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben unterstützt werden.
Inhalt der Leistungen/ Anzahl der zu erreichenden Personen	<p>Für die Zielgruppe ist es wichtig, die Hilfen individuell zu gestalten, da das Krankheitsbild gerontopsychiatrisch erkrankter Menschen sehr verschieden sein kann.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Persönliches Zugehen auf Personen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen und deren Angehörige im Stadtbezirk in Zusammenarbeit mit den Gerontopsychiatrischen Beratungsstellen (GerBera). • Weiterentwicklung bestehender Angebote zu inklusiven Angeboten und ggf. Entwicklung von neuen inklusiven Angeboten für Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen. • Begleitung von gerontopsychiatrisch Erkrankten in bestehende Angebote und Unterstützung bei der Inklusion in diese Angebote. • Regelmäßiges Motivieren und Erinnern, z. B. über Telefonanrufe, Gedächtnishilfen und den intensiven Kontakt mit den Angehörigen. • Vernetzung zwischen der Begegnungsstätte und den Gerontopsychiatrischen Beratungsstellen (GerBera) / Gemeindepsychiatrischen Zentren (GPZ). • Mindestens 35 Personen des oben beschriebenen Personenkreises werden im Rahmen des Moduls je Begegnungsstätte im Jahr begleitet.
Nach welchen Kriterien kann der Baustein angeboten werden?	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarfsaussage der Gerontopsychiatrischen Beratungsstellen (GerBera) • Sozialplanerische Befürwortung
Stellenanteile	0,2
Grundlagen	<p>GRDrs 26/2015 „Inklusion von gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen in Begegnungsstätten - Abschlussbericht“</p> <p>GRDrs 209/2012 „Inklusion von gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen in Begegnungsstätten“</p>

Modul 3: Interculturelle Öffnung von Begegnungsstätten für ältere Migrantinnen und Migranten

Die Arbeit mit Migrantinnen und Migranten ist ein wichtiger Bestandteil der Begegnungsstättenarbeit. Im Jahr 2014 lebten in der Landeshauptstadt Stuttgart 42.515 Personen ab 60 Jahren mit einem Migrationshintergrund¹. In einigen Begegnungsstätten ist es bereits gelungen, regelmäßig kulturspezifische Angebote im Programm anzubieten, die von der Zielgruppe gut angenommen werden. Die Arbeit für ältere Migrantinnen und Migranten sollte jedoch weiter ausgebaut werden (GRDrs 655/2011 „Partizipative Altersplanung 2011 - Selbstbestimmtes und selbstständiges Leben im Alter in der Landeshauptstadt Stuttgart“, S. 87).

Um passende Angebote in den Begegnungsstätten zu gestalten und sich mit den spezifischen kulturellen Anforderungen vertraut zu machen, ist es wichtig, über Personalressourcen zu verfügen. Es hat sich gezeigt, dass ältere Migrantinnen und Migranten vor allem durch Schlüsselpersonen und eine intensive und kontinuierliche Beziehungsarbeit zu erreichen sind. Es ist zeitaufwändig, Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund zu gewinnen, die als Multiplikatoren wirken können. Die Gestaltung kulturspezifischer Angebote bedarf einer guten Vorbereitung. Die interculturelle Öffnung von Begegnungsstätten für ältere Migrantinnen und Migranten benötigt personelle Ressourcen, die in der alltäglichen Arbeit der Begegnungsstätten nur schwer zu erübrigen sind.

Durch dieses Modul können sich die Träger der Begegnungsstätten gezielt mit den Anforderungen der interculturellen Öffnung auseinandersetzen und gegebenenfalls auch muttersprachliche Fachkräfte einstellen.

¹ Einwohner mit Migrationshintergrund sind Ausländer, eingebürgerte Deutsche und Aussiedler. Dazu werden auch die deutschen Kinder unter 18 Jahren gezählt, bei denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat. Flüchtlinge und Vertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten haben keinen Migrationshintergrund.

Zielgruppe Modul 3	Ältere Menschen mit Migrationshintergrund, die in der eigenen Häuslichkeit wohnen.
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Teilhabe älterer Menschen mit Migrationshintergrund am Regelangebot der Begegnungsstätten. • Niederschwelliger Zugang zu Unterstützungsleistungen des Altenhilfesystems.
Inhalt der Leistungen/Anzahl der Angebote	<ul style="list-style-type: none"> • Migrationsspezifische zugehende Arbeit. Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund als Türöffner für die Begegnungsstätte gewinnen (Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes, der Religion usw.). • Bei Bedarf Einbeziehung muttersprachlicher Fachkräfte zur Beratung der Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund sowie zur Konzeption und Durchführung von migrantenspezifischen Veranstaltungen in der Begegnungsstätte. • An mindestens 40 Veranstaltungstagen pro Jahr werden besondere inklusive Angebote von mindestens 1 Stunde Dauer gemacht bzw. geöffnet, die auf den besonderen Personenkreis zugeschnitten sind. • Menschen mit Migrationshintergrund werden an der Programmplanung beteiligt. • Bestehende Angebote werden verstärkt an den Bedarfen von Migrantinnen und Migranten ausgerichtet. • Ggf. Weitervermittlung an (migrantenspezifische) Fachdienste. • Kooperation mit migrantenspezifischen Organisationen.
Nach welchen Kriterien kann der Baustein angeboten werden?	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtbezirke mit einem signifikant über dem städtischen Durchschnitt liegenden Anteil älterer Menschen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund*. • Sozialplanerische Befürwortung.
Stellenanteile	0,1
Grundlagen	<p>GRDrs 655/2011 „Partizipative Altersplanung 2011 – Selbstbestimmtes und selbstständiges Leben im Alter in der Landeshauptstadt Stuttgart“</p> <p>GRDrs 515/2004 „Weiterentwicklung von Begegnungsstätten in Stuttgart – Abschlussbericht zum Projekt“</p>

* Dies entspricht aktuell einem Anteil von 1 %-Punkt über dem städtischen Durchschnitt.

Modul 4: Generationenübergreifende Angebote in Begegnungsstätten für Ältere

In der GRDrs 628/2013 „Begegnungen im Stadtteil fördern und Nachbarschaften stärken: Ansätze und Akteure in Stuttgart, die Orte der Begegnung im Gemeinwesen entwickeln“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt dargelegt, wie wichtig eine dezentrale, sozialraumorientierte soziale Infrastruktur für alle Einwohnerinnen und Einwohner in einem Stadtbezirk ist. Dieser Ansatz soll in Zusammenarbeit des Sozialamtes und des Jugendamtes stärker ausgebaut werden. Beide Ämter fördern dezentrale Strukturen in den Stadtbezirken, die sich stärker als bisher generationenübergreifend öffnen sollen.

Die Begegnungsstätten für Ältere sollen stärker als bisher die Möglichkeit erhalten, Kooperationen zu Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien im Stadtbezirk aufzubauen und Angebote zu entwickeln, die den Dialog zwischen den Generationen fördern.

Dadurch öffnen sich die Begegnungsstätten für alle Altersgruppen im Sinne eines sozialraumorientierten Ansatzes, ohne dabei den Schwerpunkt in Bezug auf ältere Menschen zu verlieren. Die Zielgruppe dieses Angebotes sind neben Seniorinnen und Senioren Kinder, Jugendliche, Familien und Alleinstehende mittleren Alters.

Die Begegnungsstätten erhalten mit diesem Modul die Möglichkeit, Angebote zu entwickeln und regelmäßig durchzuführen, die sich sehr stark auf den Dialog zwischen den Generationen konzentrieren. Solche Angebote sind wichtig, um einen regelmäßigen, dauerhaften Kontakt zwischen den Generationen zu fördern, vor allem auch für Familien und Personen, die keine Angehörigen in Stuttgart haben. Der gegenseitige Austausch kann den eigenen Horizont erweitern und es können sich daraus gegenseitige Hilfestellungen ergeben. Die Ressourcen aller Generationen können genutzt werden.

Die Kooperationsbeziehungen der Begegnungsstätten für Ältere zu Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien sollen in diesem Modul ausgebaut und dauerhaft gepflegt werden. Mit diesem Angebot sollen auch alleinstehende Bürgerinnen und Bürger erreicht werden, die noch nicht über 50 Jahre alt sind. Die Angebote der Begegnungsstätten für Ältere wie der Mittagstisch, Angebote des kreativen Arbeitens oder Sportangebote eignen sich hierfür gut.

Zielgruppe Modul 4	Kinder, Jugendliche, Eltern und Seniorinnen und Senioren, die Interesse an generationenübergreifenden Kontakten haben. Durch dieses Modul sollen des Weiteren verstärkt auch alleinstehende Bürgerinnen und Bürger erreicht werden, die noch nicht über 50 Jahre alt sind.
Ziel	Verstärkte Öffnung des Angebotes von Begegnungsstätten für Familien und jüngere Personen im Stadtbezirk. Regelmäßige generationenübergreifende Begegnungen und Kontakte gezielt ermöglichen und fördern.
Inhalt der Leistungen/ Anzahl der Angebote	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung und Durchführung generationenübergreifender Angebote in enger Zusammenarbeit mit Einrichtungen für Kinder und Jugendliche im jeweiligen Stadtbezirk. Entwicklung passender Angebote, die den Dialog zwischen den Generationen unterstützen. An mindestens 40 Veranstaltungstagen pro Jahr werden besondere generationenübergreifende Angebote von mindestens 1 Stunde Dauer gemacht bzw. geöffnet, die auf den besonderen Personenkreis zugeschnitten sind. Zielgruppenübergreifende Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit mit den Kooperationspartnern. Bei Bedarf Verlängerung der Öffnungszeiten in die Abendstunden hinein.
Nach welchen Kriterien kann der Baustein angeboten werden?	<ul style="list-style-type: none"> Stadtbezirke mit einem signifikant über dem städtischen Durchschnitt liegenden Anteil an Haushalten mit Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahre.* Sozialplanerische Befürwortung in Kooperation mit dem Jugendamt.
Stellenanteile	0,1
Grundlagen	GRDrs 628/2013 „Begegnungen im Stadtteil fördern und Nachbarschaften stärken: Ansätze und Akteure in Stuttgart, die Orte der Begegnung im Gemeinwesen entwickeln.“

* Dies entspricht aktuell einem Anteil von 1 %-Punkt über dem städtischen Durchschnitt.

Modul 5: Aufsuchende Arbeit für ältere Menschen im Umfeld einer Begegnungsstätte

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels hat sich die Kommunale Gesundheitskonferenz der Landeshauptstadt Stuttgart mit dem Thema „Gesund älter werden“ beschäftigt. Die Ergebnisse der Kommunalen Gesundheitskonferenz wurden dem Sozial- und Gesundheitsausschuss in der GRDrs 827/2014 "Gesund älter werden – Ziele und Handlungsempfehlungen zum Schwerpunktthema der Stuttgarter Gesundheitskonferenz 2013/2014“ zur Kenntnis gebracht.

Ein Ziel des Workshops 1 „Soziale Teilhabe und Lebensqualität im Alter“ der Kommunalen Gesundheitskonferenz ist es, den Anteil vereinsamter Menschen zu verringern und die Folgen der Vereinsamung zu mildern. Eine Handlungsempfehlung, um dieses Ziel zu erreichen, ist die Erhöhung der Stellenanteile in den Begegnungsstätten für die aufsuchende Arbeit älterer, vor allem alleinstehender Bürgerinnen und Bürger mit persönlichen und/oder sozialen Problemlagen.

In der Landeshauptstadt Stuttgart wohnten im Jahr 2014 29 % der 60-Jährigen oder älteren Menschen in einem Ein-Personenhaushalt. Die Mitarbeitenden der Begegnungsstätten werden durch den Kontakt zu den Beratungsdiensten Leben im Alter und Ger-Bera, zu Kirchengemeinden, Wohnbauunternehmen oder durch Nachbarn auf vereinsame Seniorinnen und Senioren aufmerksam gemacht. Der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Begegnungsstätte stellt sich und das Angebot der Begegnungsstätte durch einen Brief oder einen telefonischen Kontakt vor und kündigt seinen Besuch an. Er klärt dabei auch das Einverständnis des Betroffenen bezüglich eines Besuchs durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab.

Durch den aufsuchenden Kontakt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Begegnungsstätten sollen Hemmungen älterer Bürgerinnen und Bürger mit persönlichen und/oder sozialen Problemlagen abgebaut werden, die Angebote in den Begegnungsstätten für Ältere im jeweiligen Stadtbezirk zu besuchen. Durch den Aufbau einer Vertrauensbasis wird eine tragende Grundlage für die Motivation und Selbstsicherheit der Betroffenen geschaffen, die Angebote in der Begegnungsstätte aufzusuchen zu können. Hierbei ist der persönliche Kontakt zu den Betroffenen sehr wichtig. Die Zielgruppe dieses Moduls sind vor allem auch ältere Menschen, die von Altersarmut betroffen sind.

Die Gespräche mit den Trägern der Begegnungsstätten haben ergeben, dass für das Modul „Aufsuchende Arbeit“ ein Stellenanteil von 0,2 pro Begegnungsstätte notwendig ist. Die Ergebnisse und Zielerreichung dieses Moduls werden durch den jährlichen Sachbericht der Begegnungsstätten evaluiert. Hierzu wird dem Gemeinderat nach einer Erprobungsphase von 3 Jahren Bericht erstattet.

Zielgruppe Modul 5	<ul style="list-style-type: none"> • Ältere und v. a. alleinstehende Bürgerinnen und Bürger, die aufgrund persönlicher und/oder sozialer Problemlagen Schwierigkeiten haben, Angebote für Ältere im Stadtbezirk anzunehmen. • Ausgenommen hiervon sind Personen mit einer diagnostizierten gerontopsychiatrischen Erkrankung (s. Modul 2).
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Inklusion von älteren Menschen mit persönlichen und/oder sozialen Schwierigkeiten in die Angebote der Begegnungsstätte. • Vermeidung von Einsamkeit.
Inhalt der Leistungen/ Anzahl der zu erreichenden Personen	<ul style="list-style-type: none"> • Telefonischer Kontakt zu älteren Menschen mit persönlichen und/oder sozialen Schwierigkeiten. • Aufsuchende Arbeit von älteren Menschen mit persönlichen und/oder sozialen Schwierigkeiten. • Individuelle Motivation zur Nutzung der Angebote im Stadtbezirk. • Begleitung älterer Menschen mit persönlichen und/oder sozialen Schwierigkeiten in bestehende Angebote und Unterstützung bei der Inklusion in diese Angebote. • Gewinnung und Schulung von Ehrenamtlichen, die in die aufsuchende Arbeit mit einbezogen werden können. • Vernetzung zu Wohnbauträgern, Gesundheitsamt usw. im Umfeld der Begegnungsstätte aufbauen, um Kontakt zur Zielgruppe herzustellen. • Mindestens 40 Personen des oben beschriebenen Personenkreises werden im Rahmen des Moduls im Jahr begleitet.
Nach welchen Kriterien kann der Baustein angeboten werden?	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtbezirke mit einem signifikant über dem städtischen Durchschnitt liegenden Anteil an Transferleistungsbeziehern.* • Sozialplanerische Befürwortung.
Stellenanteile	0,2
Grundlagen	GRDrs 827/2014 "Gesund älter werden" - Ziele und Handlungsempfehlungen zum Schwerpunktthema der Stuttgarter Gesundheitskonferenz 2013/2014“

* Dies entspricht aktuell einem Anteil von 1 %-Punkt über dem städtischen Durchschnitt.